

Textauszüge zur Bearbeitung von AB 107

1. Kapitel (Auszug)

Es war einige Tage vor dem Christabend 174– als Benedikt Meister Burger und Handelsmann zu M–, einer mittleren Reichsstadt, aus seinem gewöhnlichen Kränzgen Abends gegen achte nach Hause ging. (...) Er fand, als er zur Stubentüre hineintrat, seine Mutter an einem großen Tische mit Wegräumen und Zudecken beschäftigt, die ihm auf seinen guten Abend mit einem: du kommst mir nicht ganz gelegen, antwortete. Weil du nun einmal da bist so magst du's wissen, da sieh was ich zurecht mache, sagte sie, und hob die Servietten auf, die übers Bett geschlagen waren, und tat zugleich einen Pelzmantel weg, den sie in der Eile übern Tisch gebreitet hatte, da nun denn der Mann eine Anzahl spannenlanger, artig gekleideter Puppen erblickte, die in schöner Ordnung, die beweglichen Drähte an den Köpfen befestigt neben einander lagen, und nur den Geist zu erwarten schienen, der sie aus ihrer Untätigkeit regen sollte. Was gibt denn das Mutter? sagte Meister. Einen heiligen Christ vor deine Kinder! antwortete die Alte, wenn's ihnen so viel Spaß macht, als mir eh' ich sie fertig kriegte, soll mir's lieb sein. Er besah's eine Zeitlang, wie es schien, sorgfältig, um ihr nicht gleich den Verdruß zu machen, als hielt er ihre Arbeit vergeblich. Liebe Mutter, sagte er endlich, Kinder sind Kinder, Sie macht sich zu viel zu schaffen, und am Ende seh' ich nicht was es nutzen soll. – Sei nur stille, sagte die Alte, indem sie die Kleider der Puppen, die sich etwas verschoben hatten, zurecht rückte, laß es nur gut sein, sie werden eine rechte Freude haben, es ist so her gebracht bei mir und das weißt du auch, und ich lasse nicht davon; wie ihr klein, wart [ihr] immer drin vergakelt, und trugt euch mit euern Spiel und Naschsachen herum die ganze Feiertage; euere Kinder sollen's nun auch so wohl haben, ich bin Großmutter und weiß was ich zu tun habe. (...) Benedikt, sagte die Alte, ich habe ihnen Puppen geputzt, und habe ihnen eine Komödie zurechte gemacht, Kinder müssen Komödien haben und Puppen.

2. Kapitel (Auszug)

Der Christabend nahte heran in seiner vollen Feierlichkeit. Die Kinder liefen den ganzen Tag herum und standen am Fenster, in ängstlicher Erwartung, daß es nicht Nacht werden wollte. Endlich rief man sie, und sie traten in die Stube, wo jedem sein wohlerleuchtetes Anteil zu höchstem Erstaunen angewiesen ward. Jeder hatte von dem Seinigen Besitz genommen, und war nach einem Zeitlang Angaffen, im Begriff, es in eine Ecke und in seine Gewahrsam zu bringen, als ein unerwartetes Schauspiel sich vor ihren Augen auftat. Eine Tür, die aus einem Nebenzimmer herein ging, öffnete sich, allein, nicht wie sonst zum Hin und Widerlaufen, der Eingang war durch eine unerwartete Festlichkeit ausgefüllt, ein grüner Teppich der über einem Tisch herabhing bedeckte fest angeschlossen den untern Teil der Öffnung, von da auf baute sich ein Portal in die Höhe das mit einem mystischen Vorhang verschlossen war, und was von da auf die Türe noch zu hoch sein mochte bedeckte ein Stück dunkelgrünes Zeug, und beschloß das Ganze. Erst standen sie alle von fern, und wie ihre Neugierde größer wurde um zu sehen was Blinkendes [sich] hinter dem Vorhang verbergen mögte, wies man jedem sein Stühlgen an, und gebot ihnen freundlich in Geduld zu erwarten. Wilhelm war der einzige der in

ehrerbietiger Entfernung stehen blieb, und sich's zwei dreimal von seiner Großmutter sagen ließ bis er auch sein Plätzgen einnahm. So saß nun alles, und war still, und mit dem Pfiff rollte der Vorhang in die Höhe, und zeigte eine hochrot gemalte Aussicht in den Tempel. Der Hohepriester Samuel erschien mit Jonathan und ihre wechselnde Stimmen vergeisterten ganz ihre kleine Zuschauer. (...) Wilhelm aber geriet in eine Nachdenklichkeit (...). Der Vorhang fiel zu, die Türe schloß sich, und die ganze kleine Gesellschaft war wie betrunken taumelnd und begierig ins Bett zu kommen, nur Wilhelm der aus Gesellschaft mit mußte lag allein, dunkel über das Vergangene, nachdenkend, unbefriedigt in seinem Vergnügen, voller Hoffnungen, Drang und Ahnung.

5. Kapitel (Auszug)

Die Kinder haben in einem wohleingerichteten und geordneten Hause eine Empfindung wie ungefähr Ratten und Mäuse haben mögen, sie sind aufmerksam auf alle Ritze und Löcher, wo sie zu einem verbotenen Naschwerke gelangen können; sie genießen's mit einer verstohlenen wollüstigen Furcht, und ich glaube, daß dieses ein großer Teil des kindischen Glücks ist. Wilhelm war vor allen seinen Geschwistern aufmerksam, wenn irgend ein Schlüssel stecken blieb. (...) Dieser merkwürdige Schlüssel blieb einen Sonntag Morgen, da seine Mutter von dem Geläute übereilt ward, und das ganze Haus in einer tiefen Sabbatstille lag, stecken. Kaum hatte es Wilhelm bemerkt, als er etliche mal sachte davor auf und abging, sich endlich still und fein andrängte, die Türe öffnete, und sich mit Einem Schritt, in der Nähe so vieler lang gewünschter Glückseligkeit fühlte. Er besah Kästen, Säcke, Schachteln, Büchsen, Gläser(...), als ihm ein paar nebeneinander stehende Kasten in die Augen fielen aus deren einem ein paar Drähte, oben mit Häkgen versehen, durch den übel verschlossenen Schieber heraushingen. Ahnungsvoll fiel er darüber her, und mit welcher überirdischen Empfindung entdeckte er, daß darinnen seine Helden- und Freudenwelt auf einander gepackt sei. Er wollte die obersten aufheben, betrachten, die untersten hervorziehen, allein gar bald verwirrte er die leichten Drähte, kam darüber in Unruh und Bangigkeit, besonders da er die Köchin in der benachbarten Küche einige Bewegung machen hörte, daß er alles so gut er konnte zusammendrückte, seinen Kasten zuschob und nur ein geschriebenes Büchelgen darin die Komödie von David und Goliath aufgezeichnet war und das oben auf gelegen hatte, zu sich steckte, und sich mit dieser Beute leise die Treppe hinauf in eine Dachkammer rettete.

Von der Zeit an wandte er alle verstohlene einsame Stunden drauf, sein Schauspiel hin und wieder zu lesen, es auswendig zu lernen und sich in Gedanken vorzustellen wie herrlich es sein müßte, wenn er auch die Gestalten dazu mit seinen Fingern beleben könnte; er ward darüber in seinen Gedanken selbst zum David und zum Goliath, spielte beide wechselsweise vor sich allein, und ich kann im Vorbeigehen nicht unbemerkt lassen, was vor einen magischen Eindruck, Böden, Ställe, und heimliche Gemächer auf die Kinder zu machen pflegen, wo sie von dem Druck ihrer Lehrer befreit, sich fast ganz allein selbst genießen, eine Empfindung die sich in spätern Jahren langsam verliert und manchmal wiederkehrt, wenn die Orte unsaubrer Notwendigkeit eine geheime Kanzlei für unglücklich Liebende abgeben müssen. An solchen Orten, und unter solchen Umständen studierte Wilhelm das Stück ganz in sich hinein, ergriff alle Rollen und lernte sie auswendig nur daß er sich meist an den Platz der Haupthelden zu setzen pflegte, und die übrigen wie Trabanten nur im Gedächtnis so mitlaufen ließ.